

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 101

Donnerstag den 3. Mai 1917 abends

82. Jahrgang

Keine weitere Herabsetzung der Mehlration.

Von unverantwortlichen Elementen wird in letzter Zeit das Gerücht verbreitet, daß eine weitere Herabsetzung der Mehlration für die nächste Zeit geplant sei. Dieses Gerücht ist aus der Luft gegriffen. Die vorhandenen Bestände bieten die völlige Gewähr, daß die zurzeit den Kommunalverbänden überwiesene Mehlmenge weitergegeben werden kann.

Das Publikum würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn es die Verbreiter derartiger beunruhigender Gerüchte zur Anzeige bringen würde. (Mitteilung des Kriegsernährungsamts.)

Vertilgung des Sächsischen.

Ueber den Begriff Schwerearbeiter hinsichtlich der Brotverorgung ist in letzter Zeit in verschiedenen Zeitungen die Nachricht verbreitet worden, daß sich die Ernährungsausschüsse nunmehr dahin festgelegt hätten, daß künftig alle Personen, die täglich mindestens 8 Stunden arbeiten, sei es körperlich oder geistig, unselbständig oder selbständig und ein Einkommen bis 3000 M. jährlich versteuern, als Schwerearbeiter gelten. Diese Nachricht ist nach amtlicher Mitteilung falsch. Von der Reichsgetreidestelle sind derartige Bestimmungen nicht getroffen worden. Als Schwerearbeiter gelten nur die unter II der Brotmarkenbestimmung vom 11. April 1917 angeführten Personen.

Am 30. April traten im Königreiche Sachsen überhaupt 5 verschiedene ansteckende Tierkrankheiten auf, darunter die Maul- und Klauenseuche in 11 Gemeinden mit 13 Gehöften, gegen 18 Gemeinden mit 24 Gehöften am 15. April. — Der Verwaltungsbezirk Dippoldiswalde war auch am 30. April von ansteckenden Tierkrankheiten frei.

Die Meißerprüfung nach § 133 der Gewerbeordnung hat vor den im Bezirke der Gewerbelammer Dresden bestehenden Prüfungskommission im April 1917 abgelegt und bestanden: Vor der Prüfungskommission für Schmiede: Georg Max Heinrich in Großsölla.

Der Kreisaußschuß der Amtshauptmannschaft Dresden hält am Freitag den 18. Mai vormittags 1/2 12 Uhr eine öffentliche Sitzung ab.

Seifersdorf. Am nächsten Sonntag wird im hiesigen Gasthause eine Veranstaltung geboten werden, wie sie hier überhaupt noch nicht gegeben worden ist. Das rühmlichst bekannte Zauberkünstler-Ehepaar Nagel aus Dresden hat sich bereit finden lassen, zwei Vorstellungen (eine am Nachmittag und eine am Abend) zu geben, die durch ihre neuzeitlichen Zaubereien das Interesse und die Aufmerksamkeit der Besucher bis zum Schluß fesseln werden. Der Besuch kann daher nur empfohlen werden.

Hermesdorf (Erzgebirge). In den heißen blutigen Kämpfen im Westen erlitt am 21. April, durch Artilleriegeschloß schwer verwundet, den Heldentod fürs Vaterland der Fortschrittsgewerkschafter Albin Lohse von hier. Er ging in sein 28. Lebensjahr und hinterläßt Gattin und Kind und bejahrte Eltern, deren Anwesen er übernehmen sollte. Seit Anfang des Krieges stand er im Felde. An vielen schweren Kämpfen hat er stets in vorderster Linie teilgenommen. Ausgezeichnet wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse. Sein Heldengrab liegt an der Hauptstraße zwischen Dontrien und Baudelincourt. Ehre dem Andenken dieses tapferen Kriegers, der sein alles für uns dahingab! Die Gedächtnisfeier für den gefallenen Streiter findet Sonntag den 13. Mai in hiesiger Kirche statt.

Dresden, 2. Mai. In der heutigen 68. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer fand die allgemeine Vorberatung über das Königliche Dekret Nr. 44 zu dem Entwurf eines Gesetzes über den Haushalt des staatlichen Elektrizitätsunternehmens statt. Staatsminister v. Seydewitz führte das Gesetz mit einigen Geleitworten ein. Die Bestimmungen des Entwurfs seien mehr formaler Natur und sollten den äußeren Rahmen für den Haushalt des neuen Staatsbetriebes schaffen. Er wies auf die Gründe hin, welche die Regierung veranlaßt hätten, den Haushalt dieses neuen Staatsbetriebes vom allgemeinen Staatshaushalt zu trennen, und nahm im übrigen unter Hervorhebung einiger Einzelheiten auf die allgemeine Begründung des Entwurfs Bezug. Indem er für die Deputationsberatungen nähere Mitteilungen über den Stand der Vorarbeiten, die bisher in der neugegründeten Direktion der staatlichen Elektrizitätswerke geleistet worden sind, in Aussicht stellte, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß sich das

Ehrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verlustliste Nr. 406 der Königl. Sächs. Armee.

Göhler, Paul, Gefr., Johnsbach, l. v.

Lohse, Albin, Herndorf i. E. †.

Löwe, Albin, Korporal in einem l. u. l. Schützen-Regiment, Zinnwald †.

Schle, Otto, Wfz., Cunnersdorf †.

Sirchberger, Alwin, Reinhardtsgrimma †.

Stel, Richard, Reichstädt †.

Haus freundlich zur Vorlage stellen werde. (Bravo!) Namens der einzelnen Parteien sprachen sich unter Hervorhebung verschiedener Wünsche die Abgeordneten Biener (sonl.), Nitzsche Leusch (nl.), Schwager (sonl. Sp.) und Nitzsche (log) für die Vorlage aus, die auf Antrag des Abg. Biener einstimmig der Gesetzgebungsdeputation im Einvernehmen mit der Finanzdeputation A überwiesen wurde. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Heidenau. Wie vorsichtig mit den Gasleitungen umgegangen werden muß, lehrt ein Fall, der sich vor einigen Tagen hier zutrug. Die in den 60er Jahren stehende Hausbesitzer-Ehefrau Nitzsche kochte sich nachmittags auf dem Gaslocher Kasse, vergaß jedoch Johann, den Gashahn wieder zu schließen. Abends gegen 6 Uhr fand man die Frau tot auf einem Stuhle in der Küche sitzen. Infolge stichtgeschwundener Gasvergiftung hatte die Bedauernswerte ein schnelles Ende gefunden.

Waldheim. Ein Mord wurde Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr im hiesigen Zuchthaus verübt. Zwei Zuchthäuser, die mit Stuhlknägen beschäftigt wurden, waren miteinander in Streit geraten. Im Abort löstete der eine den anderen mit einem Schnitzmesser durch sechs Stiche in den Kopf.

Stollberg i. E. Die Ausgabe von Kleingeldscheinen für den Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Stollberg im Gesamtbetrag von 150 000 M. wurde in der letzten Bezirksauschüßsitzung beschlossen. Es sollen für 60 000 M. 10-Pf.-Scheine, für 50 000 M. 25 Pf.-Scheine und für 40 000 M. 50-Pf.-Scheine ausgegeben werden.

Waldenburg. Die in Fluß gekommene Einverleibungsfrage bezw. Vereinigung des Ortes Altstadt-Waldenburg mit der Stadt Waldenburg ist zunächst vertagt worden, nachdem die Gemeinde Altstadt-Waldenburg mit der Begründung, daß zwei Fünftel der Steuerzahler im Felde stehen, mitgeteilt hat, daß die Einverleibungsfrage bis zum Friedensschluß ruhen soll.

Glauchau. Ueber erlaubte Sonntagsarbeit erläßt die Königliche Amtshauptmannschaft Glauchau folgende Bekanntmachung: Da infolge des ungünstigen Witterungsverhältnisses die diesjährige Bestellung der Felder sehr im Rückstand geblieben ist, wird hierdurch im allgemeinen und im voraus Genehmigung erteilt, daß alle mit der diesjährigen Frühjahrspflanzung in Feldern und Gärten zusammenhängende Arbeiten auch an Sonn- und Festtagen vorgenommen werden dürfen.

Baugen. Die alte Lausitzer Sitte des Hexenbrennens wurde auch in diesem Jahre wieder geübt. Beim Einbrechen der Dunkelheit zogen Burschen und Mädchen aus dem Dorfe hinaus ins Freie, um hier das Walpurgisfeuer anzubrennen und bald scheint es, als habe die ganze Lausitz illuminiert. Von den Bergen des Böhmerlandes grüßen die Flammenzeichen her über die alten wendischen Götterberge des Czornedoh und Bieleboh und von hier lodern die Brände weiter bis hinab ins wendische Land und die preussische Heide. Die Hexen, die in der Nacht zum 1. Mai durch die Luft zum Broden reiten, um dort mit ihrem Herrn und Meister, dem Teufel, Orgeln zu spielen, sollen verbrannt werden. Daher werden Wesen angebrannt und Kreise geschwungen oder in die Luft geworfen. Freilich machte sich diesmal der Krieg wieder geltend; manches Feuer, das noch im Vorjahre loderte, brannte heuer nicht. Und wenn die Heimkehrenden sonst langen „Der Mai ist gekommen“, so konnte man diesmal

die Nieder von der „Wacht am Rhein“ und vom „Guten Kameraden“ in der ersten Mainacht hören.

Kirchen-Nachrichten.

Freitag den 4. Mai 1917.

Schmiedeberg. Abends 7 Uhr Kriegsbeistand: Hilfsgeistlicher Müller.

Aus Feldpostbriefen.

kl. Im Felde, Ostern 1917.

Liebe Kameraden!

Kriegsfaßeln! Rot wie Blut ist der Himmel. Die Flammen lecken und züngeln an jedem Haus. Die ganze Pilsardie scheint zu brennen. Krieg!

Kleine Kriegsbilder will ich heute bringen aus den großen Märztagen, die wir durchlebten.

Festgefahren! Bis an die Achsen steden die Geschütze im Schlamm. Straßen kennen wir nicht mehr. Sie sind schon lange zerstört und gesprengt. Feldwege. Bis an den Leib geht das Wasser den Säulen. Festgefahren. Zwei Kompanien! Artilleriebegleitung! An langen Tauen ziehen sie vereint mit den Säulen. Hurra! Beinahe wären wir versunken in Schlamm und Morast. —

1 Uhr nachts. Wir halten vor einem Fleden, grad an einem Kreuzweg. Aus einem kleinen Hain heraus blickt ein Kreuzifix. Zu seinen Füßen lodert lustig ein Feuer. Wachtfeuer brennen! Rings herum in Mäntel gehüllt liegen die Kameraden. Man glaubt ein Bild aus alten Zeiten zu sehen. Und doch ist es so! Ich habe selbst mit am Wachtfeuer gelegen im März 1917. —

Still zogen die Bataillone an uns vorüber. Eine Stellung hatten wir planmäßig geräumt. Der Feind war nicht gefolgt. Der Morgen graute im fernen Osten. Dem Tag gings entgegen. Sei, lustiges Soldatenleben! Sujaren kamen frisch und frei übers Feld, dem Feinde entgegen. —

Kohlischwarze Nacht. Der Regen planzte. Still zogen die Kolonnen dahin. Durchnäht bis auf die Haut gelangten wir in einem zerstört.n französischen Orte an. Doch zum frühen Morgen gings weiter. Endlich hatten wir unsre neuen und festen Linien erreicht. —

Siehst Du, Kamerad! Dort kommen sie auch! Der Sturmtrupp ist!

Deutsche Männer, deutsche Helden!

Heil, Kamerad Hellmut! Dort am Waldestrande steht er, blickt hinüber über das Tal, hinein ins Land. Seine lichtblauen Augen leuchten unterm nassen Stahlhelm. Ein Feld! Noch kurz, ehe wir die Stellung verließen, war es dem Franzmann gelungen, uns zu überraschen. Mit fähner Entschlossenheit stürmte Hellmut mit wenigen Getreuen vor und jagte den Feind wieder dorthin, wo er hingehörte. —

Und von der Heimat haben wir erzählt. Wir waren ja zwei Dippoldiswalder, die zusammengehalten durch bid und dünn. Wir hatten Raft mitten in dem brennenden J. Da schlichen wir beide uns zur Seite. Rings brannten die Gehöfte. An einem Tore saßen wir und sprachen von der Heimat, von dem kleinen Städtchen droben in den Bergen. —

Auch heut hab ich wieder aus dem lieben Dippoldiswalde frohe Grüße erhalten. Habt herzlichsten Dank, liebe Kameraden, für Euren Liebesdienst.

Bald werden die Sieges- und Friedensglocken läuten. Dann gib's, will's Gott, ein Wiederseh'n im trauten Dippoldiswalde.

Mit treudeutschem Ostergruß in Dankbarkeit

Arno Kiedel.

Letzte Nachrichten.

Interpellation über den Mißerfolg der französischen Offensive.

Genf, 2. Mai. Der französische Kammerdeputierte Genesly kündete an, daß er die Regierung am 22. Mai über die Maßregelung der für den letzten Mißerfolg der französischen Offensive verantwortlichen Generale zu interpellieren gedenke. Genesly hält die Absetzung dieser Generale, deren Namen übrigens immer noch geheim gehalten werden, nicht für genügend und verlangt, daß sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Der Regierabgeordnete Dagne wird über die Rolle interpellieren, welche den schwarzen Truppen während der letzten Kämpfe zugeteilt war. Er ist offenbar der Meinung,

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unferer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (mit von Behörden) die zweigespaltene Zeile 40 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

daß die Kolonialtruppen etwas gar zu rüchlos geoffert worden sind.

Der Bürgermeister von Chicago verweigert den Empfang Joffres.

Kopenhagen, 3. Mai. Der „Berlingske Tidende“ wird aus London gemeldet: Der Bürgermeister von Chicago Thomson hat sich geweigert, Joffre in Chicago zu empfangen unter dem Hinweis darauf, daß Chicago die wichtigste deutsche Stadt der Welt sei. Man erwartet, daß die Regierung ihre Macht gegenüber dem Bürgermeister anwenden werde. Die Stadtverwaltung hat trotz der Haltung des Bürgermeisters beschlossen, die englische und französische Abordnung zum Besuch der Stadt einzuladen.

Wilson will Holland in den Krieg treiben.

Berlin, 1. Mai. Nach der „Auzugzeitung“ über Wilson auf alle Neutralen, besonders Holland, einen starken Druck aus, um es zur Teilnahme am Kriege gegen Deutschland zu bewegen. Wahrscheinlich werde Holland, wenn es nicht in den Krieg eintrete, kein Getreide mehr von Amerika erhalten.

Riga wird wiederum geräumt.

Stockholm, 1. Mai. Der radikale „Djen“ berichtet, daß Riga neuerdings teilweise geräumt werde. In erster Linie werde die Zivilbevölkerung entfernt, da die Ernährung aller Einwohner auf die größten Schwierigkeiten stoße. Nicht nur in Riga, sondern auch in der Umgebung ist die Lebensmittelversorgung außerordentlich schwierig, sodaß sich die Militärbehörden entschlossen haben, die Bevölkerung nach dem Osten abzuschleppen.

Deutsche U-Boote vor der Girondo-Mündung.

Bern, 1. Mai. „Depeche de Lyon“ meldet aus Paris: Der amerikanische Dampfer „Percy Birdall“, 4128 Tonnen, wurde am 22. April an der Girondemündung von einem deutschen U-Boot versenkt. „Birdall“ war mit 11 anderen Segelschiffen, begleitet von zwei Wachbooten, aus Bordeaux ausgefahren, und hatte mit drei anderen Seglern einen Vorprung erzwungen, als er von dem Torpedo getroffen wurde. Ein zweiter Segler wurde durch einen Kanonenschuß schwer beschädigt, ein dritter konnte entkommen. Die Wachbesatzung gab Schüsse auf das Schrohr des U-Bootes ab, das untertauchte. Einige Stunden später tauchte es wieder auf und hatte mit den Wachbesatzungen ein Treffen. Es entkam ihnen jedoch.

Die Vertretung der norwegischen Sozialisten.

Christiania, 3. Mai. Die norwegischen Sozialisten werden zu dem internationalen sozialistischen Kongress in Stockholm einen Delegationen senden, sobald die Vorarbeiten des Kongresses beendet sind.

Eröffnung des brasilianischen Kongresses.

Bern, 3. Mai. Wie hierher gemeldet wird, wird der brasilianische Kongress heute eröffnet werden. Der bisherige deutsche Gesandte in Brasilien befindet sich nunmehr in Uruguay.

Brasilien bestellt Unterseeboote bei Italien.

Bern, 3. Mai. Der „Agenzia Americana“ zufolge bestellte die brasilianische Regierung in Italien sechs Unterseeboote.

Verfertigung eines dänischen Dampfers im Atlantik.

Kopenhagen, 3. Mai. Das Ministerium des Meereswesens teilt nach einem Telegramm des dänischen Gesandten in London mit, daß das dänische Segelschiff „Havilla“ auf der Reise von Buenos Aires nach einem dänischen Hafen mit Mas an Bord im Atlantischen Ozean versenkt worden ist. Die Besatzung konnte gerettet werden und ist in Kirkwall uns Island gelandet worden. Das Schiff hatte einen Tonnageinhalt von 1421 Bruttoregistertonnen.

Krisis in der englischen Papierindustrie.

Osaka, 3. Mai. Das „Handelsblad“ meldet aus London: In der Papierindustrie ist eine Krise eingetreten. Die Zufuhr von Rohmaterial ist nahezu zum Stillstand gekommen. Eine große Anzahl von Papierfabriken mußte schließen, vor allem diejenigen, die Zeitungspapier liefern.

Die endgültige Stellungnahme der französischen Minderheit.

Genf, 3. Mai. Die Minderheitsrichtung der französischen sozialistischen Partei beruft sich den 6. Mai eine Konferenz aller Organisationen der Minderheitsrichtung ein, um zu der internationalen Lage Stellung zu nehmen und insbesondere um die Haltung der Minderheit bei der Tagung des Landesrates vom 27. Mai festzustellen. Der Landesrat soll, wie gemeldet, über die Beteiligung der französischen Sozialisten an der Stockholmer Konferenz endgültig entscheiden. In Frankreich ist die sogenannte Minderheitsrichtung bekanntlich fast die Mehrheit der Partei.

Rühle Abfertigung der Neutralen durch Lansing.

Genf, 3. Mai. Die Washingtoner Gesandten der neutralen europäischen Staaten begaben sich in Corpore zum Staatssekretär Lansing und baten neuerdings um Aufklärung über die amerikanischen Pläne gegen die Zufuhr an die Neutralen. Die Diplomaten setzten dem Staatssekretär auseinander, daß die Durchführung der geplanten amerikanischen Maßnahmen die Auswanderung der kleinen neutralen Völker zur Folge haben würde. Die Vorstellungen der neutralen Staaten fanden, wie ein in der französischen Presse wiedergegebenes Washingtoner

Telegramm der „Morning Post“ berichtet, eine wohlwollende Aufnahme. Lansing sagte, die Washingtoner Regierung lehne sich weder durch Sympathien, noch durch politische Willen in ihrer Rücksicht betreten, die Mittelmächte durch die Hungerblockade zu einem raschen Frieden zu zwingen.

Wettervorhersage.

Keine wesentliche Veränderung.

Explosion in Sprengstoff-Fabrik. Die Kölnische Zeitung berichtet: Montag nachmittag hat sich infolge Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin in der Sprengstoff-Fabrik in Troisdorf eine schwere Explosion ereignet, bei der dreißig Arbeiterinnen tödlich verunglückten. Der Betrieb erleidet keine Störungen.

Lebensmittelkreise. Eine bedauerliche Kriegsercheinung wird aus Paderborn berichtet: Am Samstag landete hier eine Gesellschaft armer Kinder im Alter von 10-12 Jahren. Sie waren von ihren Eltern in Dortmund allein nach Paderborn geschickt worden, um Lebensmittel aufzutreiben. Die Kinder, die einen sehr dürftigen Eindruck machten, haben sicher überall Mitleid erregt, und ihre Weise dürfte mit Erfolg verlaufen sein — aber trotzdem ist es ein großer Insult. Die Kinder besaßen zum Teil nicht einmal ein Kleingeld für die Rückfahrt und waren darauf angewiesen, für die Nacht sich eine Unterkunft zu suchen. Wie aus den Reden der Kinder zu entnehmen war, handelt es sich hier nicht nur um einen einzelnen Fall, sondern um eine Unsitte, die immer mehr um sich greift.

Politische Rundschau.

— Berlin, 2. Mai.

— Albrecht Erbprinz von Bayern, das einzige noch lebende Kind des verstorbenen bayerischen Thronfolgers, wird am 3. Mai 12 Jahre alt.

— Die polnischen Blätter melden die bevorstehende Ernennung des Warschauer Erzbischofs Karkowski zum Kardinal von Polen.

— Das Herrenhaus hat seine nächste Plenarsitzung auf Donnerstag, den 10. Mai, nachmittags 2 Uhr, anberaumt.

? Bei der Erziehung zum Reichstag im Wahlkreis Mecklenburg-Strelitz wurde Dr. Stubmann, Neudorf-Ohndorf aus Hamburg (natl.), mit im ganzen 3490 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Ungültig waren 452 Stimmen.

Am 1. Mai hatte das Oberkommando in den Marken an den Berliner Anschlagfäden und in der Ostpreußen 3000 Mark Belohnung ausgeschrieben für die „Enttarnung solcher Agenten“ (der Feinde), die „im deutschen Volk Unzufriedenheit und Zwietracht“ erregen.“ Dazu schreibt der „Vorwärts“: „Diese Bekanntmachung wird, wie wir erfahren, demnächst den Reichstag beschäftigen.“ — Auch sonst scheint in der offiziellen Scheidemann-Sozialdemokratie in innerpolitischen Angelegenheiten neuerdings ein anderer Wind zu wehen. In derselben Nummer des „Vorwärts“ schließt ein Leitartikel über den neuen Verfassungsausschuß des Reichstages: „Von dem guten Willen und dem gerechten Sinn der Regierung und der Reichstagsmehrheit habt Ihr nichts zu erwarten. Ihre Taten entsprechen nicht ihren schönen Worten. Macht Euch darauf gefaßt, daß mit dem Frieden der Kampf um die Freiheit nicht endet, sondern erst recht beginnt!“

Neuorientierung auch in Bremen. Das Oberhaus der Republik Bremen, der Senat, hat seinem Unterhause, der „Bürgerchaft“, die Mitteilung zugehen lassen, daß er die Einsetzung einer Verfassungsdeputation beschlossen habe mit dem Auftrage, Vorschläge zu machen, durch die die Verfassung und ihre Ausführungsgesetze zeitgemäß zu ändern seien. Er ersucht die Bürgerchaft um ihre Zustimmung.

Eine reichsgesetzliche Regelung des Haltekindwesens, durch welche eine einwandfreie Pflege der Haltefinder und eine Beaufsichtigung der Hiehütter gewährleistet wird, war Gegenstand einer Verhandlung im zuständigen Ausschusse des Preussischen Abgeordnetenhauses. Nach eingehenden Darlegungen der Regierungsvertreter beschloß die Kommission, dem Hause zu empfehlen, daß die reichsgesetzliche Regelung der Sache angestrebt, bis zur endgültigen Regelung aber alles von Seiten der Landesbehörden getan werden soll, um die Lage der Haltefinder in jeder nötigen und möglichen Weise zu bessern.

Bis zum Himmelfahrtstage am 17. Mai will der Reichstag seine diesmalige Tagung zu Ende führen. Der Vorkosten-Ausschuß einigte sich dahin, zunächst die durch die Osterfeiertage unterbrochene zweite Lesung des Etats fortzusetzen. Gelegentlich soll eingeschoben werden die erste und zweite Lesung des Entwurfs betr. den Gebührentarif zu dem Nordsee-Kanal sowie die erste und zweite Lesung der deutsch-türkischen Nachtragsverträge. Die Beratung des Entwurfs zur Vereinfachung der Rechtspflege soll einweilen zurückgestellt werden.

Das Arbeitskammergesetz scheint trotz des bereits in diesen Tagen in Aussicht stehenden Schlußes des Reichstages noch verabschiedet werden zu sollen. Dem Vernehmen der „Dtsh. Tagesztg.“ zufolge ist die Reichsregierung gegenwärtig mit der Aufstellung eines neuen Entwurfs für ein Arbeitskammergesetz beschäftigt, für den naturgemäß die im Jahre 1911 unerledigt gebliebene Vorlage die Grundlage bildet.

Die Vereinfachung der Rechtspflege, die noch in diesen Tagen den Reichstag beschäftigen soll, erstrebt der Leiter des Kriegsamtes General Groener auf dem Wege der Anregung. Er hat an den Deutschen Handwerks- und Gewerbetagungstag in einem Schreiben die Mahnung gerichtet, Kräfte in der Justiz dadurch frei zu machen, daß ihre Inanspruchnahme in möglichst engen Grenzen gehalten, auf die Anstrengung und Durchführung von Bräufen möglichst verzichtet

wird. Soweit ein völliger Verzicht nicht angängig ist, sollte die Austragung möglichst bis auf die Zeit nach dem Kriege vertagt werden.

Der Verfassungsausschuß des Reichstages wurde am Mittwoch nach der Plenarsitzung gebildet. Vorsitzender wurde, entsprechend der Reihenfolge der Parteien, der sozialdemokratische Wg. Scheidemann.

Spanien: Straßenkämpfe um den Krieg.

Spanien: Straßenkämpfe um den Krieg. Die Arbeiter und Soldaten haben sich in der Nacht folgende Kundgebung anschlagen: „Gestern haben sich mehrere bedauerliche Zwischenfälle in der Hauptstadt ereignet. Ein junger unbekannter Mann tötete den General Kaschtalinski. Auf eine Gruppe von Leuten, die politische Kundgebungen im Stadtviertel Bassillostroz veranstalteten, wurden Schüsse abgegeben und daselbst Bomben geworfen. Einige Personen, die sich als Mitglieder des ausführenden Ausschusses abgaben, verhafteten den Befehl des Grundstücks, Ladjenski, andere Unbekannte rissen Offizieren die Ärmelstücke ab. Einzig und allein Geistesgestörte oder Feinde der nationalen Freiheit konnten die aufrührerischen Handlungen begehen, die geeignet sind, die russische Revolution bloßzustellen. Der ausführende Rat verurteilt sie streng und ruft alle Bürger auf, sie zu verhindern, denn derartige Handlungen erzeugen Anarchie und zerrütten die revolutionären Kräfte.“

Wie der russische Herentkessel brodeln.

Ein General getötet.

Der ausführende Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten ließ in der Nacht folgende Kundgebung anschlagen:

Gestern haben sich mehrere bedauerliche Zwischenfälle in der Hauptstadt ereignet. Ein junger unbekannter Mann tötete den General Kaschtalinski. Auf eine Gruppe von Leuten, die politische Kundgebungen im Stadtviertel Bassillostroz veranstalteten, wurden Schüsse abgegeben und daselbst Bomben geworfen. Einige Personen, die sich als Mitglieder des ausführenden Ausschusses abgaben, verhafteten den Befehl des Grundstücks, Ladjenski, andere Unbekannte rissen Offizieren die Ärmelstücke ab. Einzig und allein Geistesgestörte oder Feinde der nationalen Freiheit konnten die aufrührerischen Handlungen begehen, die geeignet sind, die russische Revolution bloßzustellen. Der ausführende Rat verurteilt sie streng und ruft alle Bürger auf, sie zu verhindern, denn derartige Handlungen erzeugen Anarchie und zerrütten die revolutionären Kräfte.“

Der Arbeiter- und Soldatenrat als Ordnungsstärke, mehr kann man allerdings nicht verlangen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat steht übrigens doch fest auf Seiten der Regierung und verurteilt die Friedenspropaganda der radikalen Sozialisten:

Petersburg, 1. Mai. Da der Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten das Auftreten des Revolutionärs Lenin als gefährdend für die russische Freiheit erklärt hatte, erschien Lenin, um sich zu verantworten; aber nach Anhörung seiner Erklärungen hielt es der Rat nicht für nötig, seine Auffassung zu ändern.

Massenhafte Desertionen.

Die „Rokosje Wremja“ fährt in einer ihrer letzten Ausgaben bittere Klage über die massenhaften Desertionen an der russischen Front und führt dies natürlich auf deutsche Machenschaften zurück.

Revolutionäre Streikflügel.

Der sechzehnjährige Sohn des Vorsitzenden des russischen Arbeiter- und Soldatenrates S. Tschidse ist beim Gemeinereinigen verunglückt; der unvorsichtig geladene Schuß tötete ihn sofort.

Der Kriegsminister Gutschkow befahl, daß die russischen Marineuniformen nach den in den Marinen der republikanischen Länder gebräuchlichen Mustern geändert würden.

„Gemeinsame schwere Gefahr.“

England verlangt von Amerika auch Votopfer.

In England ist man sich durchaus im Klaren darüber, daß die Kriegsbegeisterung in Amerika von solchen Elementen ausgeht, die sich persönlich fern vom Schusse wahren und die den Krieg mit Geld führen zu können glauben. Daher neuerdings auch die Bekehrungswilligkeit, Geld nach Europa zu verlegen:

Washington, 1. Mai. Die Vereinigten Staaten beabsichtigen, demnächst Belgien eine Anleihe zu gewähren. Der Betrag wird auf annähernd 150 Millionen Dollar geschätzt.

Aber in England läßt man sich dadurch nicht täuschen. Die „Times“ schreibt sogar:

recht deutliche Mahnungen nach Amerika. Sie läßt sich aus Washington schreiben:

Die großartige, der britischen und französischen Sondergesandtschaft gewährte Aufnahme darf uns nicht darüber täuschen, daß Amerika noch nicht zur vollen Ertrübnung der Lasten gelangt ist, daß es sich im Kriegszustand befindet. Der Durchschnittsamerikaner sieht den Krieg rein akademisch an und glaubt fest an den Sieg der Allierten, gleichgültig was vorgeht. Er meint aber, die Aufgabe Amerikas beschränke sich darauf, den Sieg durch finanzielle und moralische Unterstützung zu beschleunigen. Der Gedanke, daß Amerika und die Allierten einer gemeinsamen schweren Gefahr gegenüberstehen, ist ihm fremd.

Das Londoner Blatt erhofft dann von schärferer Agitation in Amerika einen Erfolg. So, wie die Dinge sich in Amerika zum Kriege entwickelt haben, wird es freilich einer sehr scharfen Agitation bedürfen, um dem Abflauen der Kriegsbegeisterung entgegenzuwirken. Sobald die Amerikaner nämlich merken, daß der Krieg sie persönlich für Europa in Anspruch nehmen wird, ist es mit der Kriegsbegeisterung vorbei; nur Verbrecher und abenteuernde Idioten werden freiwillig nach Europa in den Krieg ziehen.

Die amerikanische Verbrüderungslawade.

Die französischen Abgeordneten Viviani und Joffre wurden vom Senat empfangen, der die Verhandlung über die Militärvorlage auslobt, um seine Gäste zu empfangen.

„Ueberfall in der Schwabe.“

Großes Generalquartier, 2. Mai 1917. (1917.)

Waller Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Morozow. Die Heeresgruppe Morozow nahm zeitweilig die Feuer-tätigkeit zu.

Auf dem Kampffeld von Arras schickten vor-mittags englische Artilleriegeschütze von Lens, bei Wionay und Fontaine.

Von Mittag an hat sich der Artilleriekampf wieder gesteigert, er blieb auch nachts stark.

Heeresgruppe Deutscher Kruppung.

Bestimmte Feuerstellungen vor Lagerhäusern, gelagerte Erfindungen der Franzosen bei Gerny und an der Wäde; der Feind wurde zurückgewiesen.

Mittags setzte der Feind wieder auf der ganzen Front wieder mit voller Kraft ein.

Nächtliche Unternehmungen unserer Stoßtrupps nördlich der Wäde brachten Gewinn an Gefangenen und Maschinengewehren. Bei Säuberung eines fran-zösischen nordöstlich von Sillery wurden dem Feinde schwere Verluste zugefügt und über 50 Gefangene ein-gehalten.

Erneute Vorstöße der Franzosen am Chemin-des-Dames wurden im Nahkampf abgeschlagen.

Bei den Kämpfen in der Champagne am 30. 4. sind über 400 Gefangene in unserer Hand geblieben; ihre Aussagen ergeben, daß den neu eingefesteten Di-visions die Aufgabe gestellt war, um jeden Preis uns die Höhenstellungen südlich von Rauray und Mo-rompilliers zu entreißen. Dieses Ziel der französi-schen Führung ist an keiner Stelle erreicht worden.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert.

In Luftkämpfen verlor der Feind gestern 14 Flugzeuge. Leutnant Wolff schloß seinen 28. und 29., Leutnant Schaefer seinen 24. und 25. Gegner ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In mehreren Abschnitten war die russische Feuer-tätigkeit und entsprechend die unsere lebhafter als in letzter Zeit.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Grenzgebirge der Moldau griffen nach star-tem Feuer mehrere russische Bataillone unsere Höhen-stellungen nördlich des Ditoz-Tales an. Sie wurden verlustreich abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenski.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die lebhafteste Gefechts-tätigkeit im Cerna-Bogen und auf dem Westufer des Bardar hält an. Eins unserer Fluggeschwader unternahm mit erkannt gutem Erfolge einen Bombenangriff gegen Munitionslager bei Bac an der Cerna.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Keinerlei Entscheidung im Westen.

Der schweizerische Militärkritiker Hermann Stege-mann schreibt im „Bund“ in Bern u. a. zu der dritten englischen Niederlage bei Arras folgendes:

Aus deutschen und englischen Meldungen geht hervor, daß diese Kämpfe auf beiden Seiten schwere Opfer gefordert

haben, die auf Seiten der Engländer vermutlich viel größere Verbände treffen. Eine positive Entscheidung ist noch nach keiner Seite gefallen. Die englisch-fran-zösische Offensive ist insofern gescheitert, als bis heute keine Durchbrechung der deutschen Linien erfolgt ist, die Angriffsfähigkeit als solche aber noch nicht ver-loren, dagegen sind die Deutschen trotz der an vielen Stellen eingeleiteten, einzeln durchgeführten Gegen-stöße noch nicht zum allgemeinen Gegenangriff ge-schritten. „Das blühende Vergeltungsschwert“ (die tre-fende Clauswitzsche Bezeichnung für den großen opera-tiven Gegenangriff, der erst unternommen werden soll, wenn der Angreifer sich an der Verteidigung müde ge-rungen hat) ist von

Hindenburg noch nicht zum entscheidenden Hieb geschwungen worden, das deutsche Westheer kämpft in angespanntester Verteidigung. Damit ist nicht gesagt, daß die deutsche Heeresleitung unbedingt gerade an dieser Stelle der von Riga über Gajab, Salonski, Gdrz, Trient und Belfort nach Verdun, Laon, Lens und Neuport gespannten Berühre der feindlichen Schlachtenraumes zur Offensive übergehen werde. Die Lage ist im heutigen Augenblick überall in der Schwabe und in dieser Schwabe, was den Osten und Südosten betrifft, zugunsten der Mittelmächte, was den Westen betrifft, zugunsten des Verbandes betont, aber auch im Westen zugunsten des Verbandes nur insofern, als dieser scheinbar noch die Initiative besitzt. Das gewal-tige Ringen auf den westeuropäischen Schlachtfeldern und der Vernichtungskrieg, den die deutschen Unter-seeboote führen, um den Frachtraum auf den Gesfahr-punkt herabzudrücken, bedingen und bestimmen ein-ander.

Einiger gegen Luftschiff.

Zu dem Abschluß des englischen Luftschiffes „C. 17“ am 21. April durch zwei unserer Kampfein-zeiger erfahren wir noch folgendes: Auf die Meldung, daß ein feindliches Luftschiff gesichtet sei, starteten zwei unserer See-Kampfeinzeiger. Der Erste griff das Luft-schiff sofort aus gleicher Höhe an und begann auf 50 Meter Entfernung zu schießen, erhielt dabei Ma-schinengewehrfeuer und streute seinerseits Ballon und Gondeln mit 400 Schuß ab. Als er auf etwa 20 Meter heran war, begann das Luftschiff achtern zu brennen. Der Flugzeugführer warf seine Maschine nach rechts herum, und als er das Luftschiff wieder sah, bäumte es sich auf und stürzte dann brennend ins Wasser. In 250 Meter Höhe verschwand die Gon-

de im Flammenmeer. Die Reste des Luftschiffes brannten noch etwa drei Minuten auf der Wasser-oberfläche.

Das zweite Flugzeug sichtete das Luftschiff in etwa 300 Meter Höhe und verfolgte es, sich in gleicher Höhe haltend. Kurz vor dem Angriff, der sich ebenso wie der des ersten Flugzeuges in äußerst kurzer Zeit abspielte, überstieg es das auf etwa 500 Meter her-untergegangene Luftschiff ein wenig und beschloß es aus allergrößter Entfernung mit 150 Schuß. Nach einer Wendung sah dieser Flugzeugführer ebenfalls das Auf-bäumen des Luftschiffes und den Absturz. Das Luft-schiff war etwa 10 000 Kubikmeter groß vom Ultra-Larres-Typ, die langgestreckten vierkantigen Gondeln hatten vorn und achtern je einen vierflügeligen Zug- und Druckpropeller.

Englischer Monatsbericht.

In dem Augenblicke, da die Engländer sich zur vierten Offensive bei Arras anzusetzen scheinen, glauben sie ihren vor den neuen grauenhaften Blutopfern bangenden Landsleuten einiges über die „großen Er-folge“ der drei ersten Offensiven berichten zu sollen. Also verbreiten sie:

„Während des Monats April nahmen wir im Laufe unserer Angriffsunternehmungen 19 343 Deutsche gefangen, hiervon 393 Offiziere. Während des gleichen Zeitraumes erbeuteten wir ferner 257 Geschütze und Haubitzen, hiervon 98 Geschütze und Haubitzen schweren Kalibers, 227 Minenwerfer, 470 Maschinengewehre. Außer diesen von uns eroberten wurden noch zahlreiche feindliche Kanonen, Haubitzen und Minenwerfer durch unser Artilleriefeuer zerstört. Die Tätigkeit in der Luft dauerte gestern Tag und Nacht an. In den Luftkämpfen wurden 8 deutsche Flugzeuge durch die unsrigen zum Absturz gebracht. 2 fielen innerhalb unserer Linien nieder, 9 andere wurden außer Gesicht gesetzt, ein zwölftes durch Ar-tilleriefeuer heruntergeschossen. Neun unserer Flieger werden vermißt.“

Von den weiteren Tugenden von englischen Flug-zeugen, die die Briten hinter ihrer eigenen Front nie-dergeschossen fanden, schweigen sie. Mit dieser ver-logenen Halbwahrheit wollen sie den Anschein er-weisen, als hätten sie das verlorene Gleichgewicht in der Luft wiedererlangt. Dies ist bekanntlich nicht wahr.

Neues Vordringen der Türken.

Nachdem die Russen Musich (an der Kaukasus-front) verlassen hatten und in nördlicher Richtung abgezogen waren, wurde die Stadt von uns besetzt. An einer anderen Stelle der Front wurde ein vom Feind besetztes Dorf durch eine unserer Kavallerieab-teilungen überfallen und hierbei zwei feindliche Offi-ziere und mehrere Mann getötet sowie sechs Mann gefangen genommen.

Der Krieg zur See.

Wieder vor der Themse.

Berlin, 2. Mai. Einige Marineschiffe griffen am 1. Mai vormittags feindliche Handelsschiffe vor der Themse an und versenkten einen etwa 3000 Br. R. T. großen Dampfer. Von den Flugzeugen ist eine nicht zurückgekehrt und gilt als verloren.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 2. Mai.

Der Reichstag nahm am Mittwoch seine sachliche Arbeit in der 2. Lesung des Etats des

Reichshaushaltes

wieder auf. Dabei gab es zunächst eine Klein-gelddebatte, eingeleitet durch einen Vertreter der Kaufmannschaft, Abg. Raden (Zentr.), der verlangte, daß zur Bekämpfung der Kleingeldhamsterei das vor-handene Kleingeld außer Kurs gesetzt werde. Die Regierung stellte eine derartige Maßnahme in Aus-sicht. Weiter gelangte der Antrag des Hotels Cum-berland für sieben Millionen durch das Reich zur Sprache, ein Luxushotel, das vor dem Bankrott stand. Dazu sprachen die Abg. Stüdtgen (Soz.) und Dr. Arendt (Np.). Ein Antrag Reimath (Soz.) verlangt Ver-bot der überaus heinlichen Abwälzung der Waren-umsatzsteuer auf den Käufer. Auch da sagte die Re-gierung die Erfüllung dieser Wünsche zu. In der Kleingeldfrage machte Abg. Dr. Arendt (Np.) noch einen Vorstoß zugunsten seiner ihm am Herzen lie-genden Silberindustrie, daneben verlangten alle Redner die Herausgabe von Halbmark-Scheinen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Konferenzen über Konferenzen.

Raum sind die Machthaber des Vierverbandes von der Tagung an der Riviera heimgekehrt, da kommen auch schon wieder „Umstände, die nicht vor-auszusehen waren“, und veranlassen eine neue Kon-ferenz:

Lloyd George reiste Dienstag nach Frankreich ab, wo wichtige Konferenzen stattfinden werden. — Der Minister Bonar Law teilte im Unterhaus mit, daß die angekündigte Erklärung der Regierung bezüglich Irland auf die folgende Woche verschoben werden müsse, da Lloyd George aufs neue nach dem Kon-tinent gerufen sei unter „Umständen, die nicht vor-auszusehen“ gewesen wären.

Es wird u. a. vermutet, es handele sich um eine neue Formulierung der Kriegszieleforderungen.

Die Prämien für Schiffsversicherungen in Eng-land wurden ab 1. Mai um 100 Prozent erhöht.

Die „Times“ jammert weiter:

„Sollten die unordentlichen Zustände sich unter den Bauern ausbreiten, und sollte infolgedessen die marxistische Propaganda an Boden gewinnen, dann würde dies die Disziplin in der Armee in Gefahr bringen, und es würden sich Schwierigkeiten bei der Unterdrückung der Unruhen ergeben. Das Los Eng-lands liegt in den Händen der Bauern, die noch nicht organisiert und sich ihrer Macht noch nicht bewußt sind. Zur Vorbereitung für die Massen-versammlungen wurden in der letzten Woche Bauern-kongresse im Gubernement Cherson, Beharabien und Podosien abgehalten. Auf dem Programm standen u. a. folgende Fragen: Konstituierende Versammlung, eine in Vorschlag zu bringende föderale Repu-blik, das Grundproblem der Organisation der so-zialen Selbstverwaltung und anderes mehr.“

Von anderer Seite wird berichtet, daß die Bauern das allgemeine Wahlrecht vom 18. Lebensjahr an

Vom Feindgrube auch für die Schweiz.

In der Nacht vom 24. zum 25. April wurde nach einer Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur von einem flieger unbekannter Nationalität über Bruntrut eine Bombe abgeworfen, durch die ein Haus schwer beschädigt, Opfer an Menschenleben aber nicht hervorgerufen wurden.

Zu dieser Meldung erhält der Bund von der deut-schen Gesandtschaft in Bern die Mitteilung, daß die von deutscher amtlicher Seite angestellte Untersuchung er-gab, daß bei dem Bruntruter Bombenabwurf deutsche Flugzeuge nicht in Betracht kommen, da um die ge-nannte Zeit kein deutsches Flugzeug unterwegs war. Wohl aber erfolgte etwa um 10 Uhr ein französischer Bombenwurf auf Orte in der Gegend von Altkirch.

England und U-Boote.

Wie anders malt sich doch die Welt in diesen Wäpfen.

In England gibt es natürlich auch eine Partei der Unentwegten, die sich durch die U-Boote nicht schrecken lassen wollen. Diese nennen die Mahnungen der Regierung in der Ernährungsfrage unnütze Wange-macherei und phantastieren ihrer Gefolgschaft u. a. folgendes vor, das sich in der „Westminster Gazette“, dem Blatte einer nationalitätlichen Draufgänger-gesellschaft in Ladschuten und Glacee, findet:

„Selberichs Rede wird sowohl uns wie unseren amerikanischen Verbündeten einen großen Dienst er-weisen, indem sie die Schwäche der ungeheuren Zuversicht der Deutschen zeigt, die sie auf den Unterseeboottkrieg setzen, um den Krieg zu beendigen, bevor die Armeen aufgebraucht sind. Eine frohe Fol-gerung können wir hieraus ziehen, nämlich die, daß die Deutschen den Unterseeboottkrieg als ihre einzige Hoffnung in die Waagschale werfen, um den Krieg zu gewinnen. Schlägt sie fehl, dann schlägt alles fehl, und es besteht dann kein Rest mehr zu der Annahme, die Mittelmächte könnten gegen die volle Entwicklung der schon jetzt für die Verwendung im Heere zur Verfügung der Alliierten stehenden Hilfs-mittel handhaben und gegen die Hilfsmittel, die zu entwickeln sicherlich noch möglich sind, wofern nicht der Unterseeboottkrieg ein Hindernis bildet. Das deutsche Volk hatte es nötig, daß ihm deutlich gesagt wurde, daß das Ende sehr nahe ist, und es ist ein Vorteil für uns, daß der Feind diesen Gedanken hegt. Es wird be-merkt werden, daß Selberichs Schätzungen offenbar voraussetzen, daß bis Ende des Jahres keine neuen Schiffe fertiggestellt werden, und daß bis dahin Amer-ika nichts tun kann, um seinen zur Verfügung der Alliierten zu stehenden Schiffsraum zu vergrößern, daß keine Sparmaßnahme in der Vergrößerung und im Verkehr der Schiffe geübt werden kann, und daß alle Neu-tralen sich dem deutschen Dekret unterwerfen und ihre Schiffe in den Häfen zurückhalten werden, selbst wenn ihre Rücker zu hungern hätten, und daß wir vor Hunger dahinsinken würden. Wenn der Admi-ral und der Finanzminister davon sprechen, daß wir dazu gebracht werden können, in einer Zeit von weni-gen Wochen um Friedensbedingungen nachzusuchen, so genügt es, sie auf Lloyd Georges Versicherung zu verweisen, wonach selbst bei dem gegenwärtigen Um-fang der Schiffszerstörung tatsächlich im Juli mehr Schiffsraum in unsere Häfen gelangen wird, als es im März der Fall war.“

Der König hilft hungern.

Der englische Hof versucht, durch sein Beispiel zur Sparsamkeit beim Lebensmittelverbrauch einzu-wirken. Wie der „Manchester Guardian“ mitteilt, er-halten der König und die Königin sowie der gesamte Hofstaat angesichts des Mangels an Nahrungsmitteln, besonders an Brot, auf Wunsch nur die vom Lebens-mitteldiktator festgesetzten Portionen bereits seit Februar dieses Jahres.

Notales.

Erhöhung der Aluminiumpreise. Das Kriegsmini-sterium hat sich entschlossen, die in der Beschlagnahme von Gegenständen aus Aluminium genannten Uebernahmepreise zu erhöhen und zwar auf 12,00 Mark für jedes Kilogramm ohne Beschläge, 9,80 Mark für jedes Kilogramm mit Be-schlägen. Da diese Preise erst nach Veröffentlichung dieser Be-kanntmachung durch die Sammelstellen gezahlt werden können, empfiehlt sich für das Publikum, die bei Ablieferung der Gegenstände erhaltenen Uebernahmsscheine erst nach dieser Veröffentlichung zur Auszahlung des Betrages vor-zulegen. — Die Ablieferung darf jedoch keineswegs verzögert werden, da die Heeresverwaltung die beschlagnahmten Aluminiummengen dringend benötigt. — Durch die neue Bekanntmachung werden die Sammelstellen verpflichtet werden, außer den beschlagnahmten Gegenständen auch Alu-minium in Form von nicht beschlagnahmten Gegenständen sowie Aluminium-Altmaterial zu einem Preise von 2,50 Mark für jedes Kilogramm anzunehmen.

Die Engländer in Amerika.
 machen den angeblich für die Rechte der Kleinen Nationen kämpfenden Engländern Schwierigkeiten. 134 Mitglieder des amerikanischen Repräsentantenhauses haben eine Adresse an den englischen Ministerpräsidenten Lloyd George gerichtet, in der er aufgefordert wird, in Irland die Selbstverwaltung einzuführen. In der Adresse wird darauf hingewiesen, daß in den Vereinigten Staaten keine Kriegsbegeisterung aufkommen könne, wenn die irische Frage nicht gelöst werde.
 Weiter wird aus Washington gemeldet, daß sogar Präsident Wilson dem englischen Außenminister Balfour zu verstehen gegeben habe, England könne nur durch zufriedenstellende Regelung des irischen Problems die demokratischen Ideen fördern.

Fatale Frage.



Michel: Galt, solchen Erfolg hätte ihr eurer Offensive gewünscht!

5. Klasse 170. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

19. Ziehungstag vom 2. Mai 1917.

- 500000 Nr. 86615. G. Louis Leander, Schulp.
- 150000 Nr. 21845. Richard Grank, Köhler u. Dreher und Wolf Sang Pflanzen im Bogel.
- 15000 Nr. 106181. R. Hüb, Dresden.
- 5000 Nr. 81627. J. B. Gillen & Co., Gltan 1. G.

0652 087 870 592 843 119 250 601 105 099 084 792 602
 429 558 1872 016 684 106 200 975 698 670 (1000) 232 969

067 573 048 574 2405 (2000) 514 (1000) 806 570 910 989 294
 599 822 056 777 199 014 694 956 950 3168 977 975 828 607
 895 512 210 618 259 553 884 (5000) 907 973 286 4773 802 890
 599 531 511 937 024 969 728 736 593 073 686 421 385 082
 450 762 5116 785 107 692 439 948 394 104 596 454 443 957
 261 017 677 551 613 660 175 927 (1000) 411 6481 507 335
 936 875 575 994 956 278 067 125 (5000) 238 348 (2000) 532 621
 407 (3000) 909 900 370 591 820 7928 716 793 (2000) 641 628
 125 562 110 368 (1000) 001 350 204 143 086 267 117 778 576
 881 (2000) 334 589 8947 692 019 217 175 398 820 849 216
 940 640 094 754 376 540 9035 218 544 (1000) 018 196 446
 767 414 487 575 432 771 (3000) 378 791 808 (5000) 720 607
 349 (1000) 182 855 706 917
 10318 408 357 291 224 377 (1000) 858 245 504 788 120 977
 879 429 149 006 918 457 (6000) 649 621 004 925 11735 202
 752 982 210 510 898 329 576 892 (3000) 200 488 185 (1000) 842
 059 974 667 12641 (2000) 656 228 (3000) 076 006 184 593 212
 071 372 (1000) 025 408 288 253 13764 744 322 (3000) 370 691
 226 562 194 380 743 206 729 140 399 480 163 988 14842 112
 326 014 230 972 853 950 831 965 007 459 409 179 074 762 331
 728 (5000) 094 097 388 584 090 231 817 308 465 211 350 (3000)
 178 (5000) 730 288 591 330 305 061 262 370 163 771 16055
 217 (1000) 675 600 943 118 408 498 115 263 682 421 860 145 698 635
 647 675 600 943 118 408 498 115 263 682 421 860 145 698 635
 511 506 409 078 546 231 199 759 294 293 17145 555 668 672
 969 180 593 708 185 512 397 726 762 (2000) 997 965 (3000) 919
 985 867 923 928 406 18204 846 087 370 652 (3000) 560 405
 947 986 495 145 541 175 871 111 195 19353 554 496 391 217
 737 063 526 642 700 568 297 670 872 417 074
 20969 111 225 (5000) 653 165 551 775 700 397 865 148 648
 769 511 082 072 012 085 226 585 617 007 21606 569 446 624
 505 458 228 021 631 374 820 851 440 554 846 (150000) 790
 189 518 225 403 22579 008 439 187 325 043 (1000) 074 716
 027 (5000) 711 280 353 822 182 646 709 471 23020 026 994
 142 462 656 929 578 115 034 958 295 995 183 (2000) 354 441
 236 651 24340 902 125 467 141 (1000) 373 238 071 482 023
 603 (2000) 564 311 408 554 (3000) 113 069 25007 424 711 147
 (1000) 132 (5000) 493 499 343 034 009 262 409 (1000) 708 752
 268 788 26896 788 745 830 824 499 203 600 066 289 841 (2000)
 696 573 293 27270 160 (1000) 073 150 878 (1000) 514 780 322
 317 (2000) 249 941 492 374 884 465 28099 (5000) 531 784 199
 665 (5000) 410 954 350 142 279 (5000) 865 641 367 311 (2000)
 178 275 390 894 983 957 332 29543 877 475 683 227 343 976
 361 849 003 664 542 326 447
 30502 615 328 264 787 546 499 (5000) 421 765 (2000) 238
 378 299 912 831 (5000) 426 297 917 (1000) 557 979 296 31056
 140 301 876 770 759 348 (2000) 423 691 650 535 152 879 515
 803 120 992 220 271 558 746 32476 767 988 418 434 648 864
 497 151 945 423 602 086 109 952 072 529 004 574 33370 966
 008 636 069 302 (3000) 912 404 020 602 859 356 836 656 071
 (3000) 372 218 34775 404 410 166 779 188 270 965 862 596
 508 199 040 578 901 096 (1000) 35893 941 (1000) 706 (1000)
 170 511 332 786 955 166 622 147 935 346 958 914 523 212
 268 346049 643 528 267 276 989 504 890 229 166 780 318 475
 582 360 120 272 966 351 586 086 37340 495 265 459 239 866
 803 132 580 746 167 466 111 281 362 299 38847 111 586 760
 263 894 163 437 654 191 190 (5000) 404 39908 307 (2000) 218
 472 988 768 427 130 129 046 046 200 574 126 084 137 800 243
 40163 578 305 391 570 208 881 950 004 822 690 540 (5000)
 383 892 538 356 030 543 640 618 839 329 544 549 41406 323
 (1000) 603 989 759 893 589 026 643 586 399 597 42128 455
 884 195 751 300 255 874 840 504 856 279 908 852 776 764 682
 223 098 828 (1000) 188 (5000) 43645 918 784 555 381 269 753
 159 509 298 806 519 131 920 951 127 707 042 476 689 492 587
 472 44913 241 983 395 412 038 347 (1000) 240 294 784 613
 199 428 467 45852 969 225 036 847 657 228 131 (2000) 163
 271 708 437 890 730 46901 948 700 058 159 503 196 117 288
 766 099 793 419 170 290 184 246 218 611 797 (5000) 522 (5000)
 747 032 47708 594 997 636 518 103 821 162 787 879 597 463
 212 (1000) 164 718 025 795 918 388 196 036 (5000) 643 834 340
 922 419 48000 198 444 556 607 019 227 045 110 944 681 586
 380 329 49988 081 223 707 065 655 239 079 119 659 695
 172 485 885 134 921 325 642 771 716
 50000 693 (5000) 525 315 207 699 552 245 (1000) 333 002 076
 (5000) 463 109 679 936 018 538 51143 529 (5000) 945 316 995
 934 094 108 385 157 604 104 329 732 951 739 (1000) 009
 52799 506 914 430 205 664 839 535 975 937 (1000) 754 782
 274 082 091 196 473 312 038 687 411 53467 389 315 871 506
 594 627 148 728 658 485 423 544 554 165 470 099 498 54291
 016 682 448 771 942 (5000) 485 945 262 514 522 (5000) 195
 55276 840 348 606 075 119 249 998 086 727 547 517 803 200
 459 (5000) 498 097 755 089 384 56516 853 613 398 321 744
 781 (3000) 427 743 048 849 560 749 57959 767 651 145 (2000)
 685 538 709 (5000) 567 992 286 450 558 906 154 58870 389

(5000) 108 640 532 876 865 449 779 916 765 048 59646 054
 621 763 591 249 030 562 402 979 667 529 077 866 654 094
 482 026 710
 60183 (1000) 194 258 098 669 285 (2000) 191 789 971 848
 286 322 (1000) 680 (5000) 383 725 254 370 (5000) 107 61064 999
 996 445 276 633 313 745 054 117 200 078 027 380 550 346
 (2000) 171 798 637 871 62459 299 (1000) 106 578 509 673 941
 281 982 945 825 494 757 217 (1000) 908 465 338 662 540 257
 648 370 447 684 660 581 867 874 627 524 63614 293 064 776
 775 (3000) 842 595 162 933 (1000) 135 296 941 479 (2000)
 64225 494 413 417 244 319 736 006 011 007 863 903 634 337
 154 840 889 (3000) 737 559 151 690 65218 (2000) 414 866 917
 431 (5000) 265 226 967 304 766 148 068 941 678 352 073 (3000)
 320 309 958 023 252 66497 108 616 460 (1000) 260 014 (1000)
 397 133 (5000) 761 156 179 078 668 529 67990 754 (1000) 356
 724 984 806 204 082 508 412 022 709 430 419 916 220 050 382
 68852 240 162 009 813 002 953 (1000) 194 (3000) 350 012 189
 609 616 574 982 241 (2000) 401 035 69546 559 781 991 379
 682 793 277 616 117 947 (3000) 574 562 232 476
 70469 427 810 621 255 736 867 888 (1000) 668 513 827
 062 710 861 094 71542 154 131 821 956 (1000) 003 618 833
 326 376 579 (1000) 051 959 599 360 498 927 112 692 231 742
 229 372 825 171 445 951 72389 766 048 142 (5000) 393 414
 490 (5000) 677 202 510 504 864 066 151 73889 328 613 948
 026 334 511 798 803 (5000) 241 971 014 125 (1000) 132 (5000) 197
 684 020 517 730 74789 323 405 596 776 741 972 619 467 194
 334 (3000) 148 460 (1000) 582 700 113 887 75999 567 567
 560 374 581 494 336 404 078 158 576 240 262 225 (5000) 653
 314 (1000) 518 261 902 229 811 219 76893 657 108 999 334
 140 861 445 894 332 (5000) 547 418 520 (3000) 061 057 776 702
 77249 359 429 238 445 892 632 469 948 (1000) 761 967 (1000)
 78792 034 884 (1000) 353 825 510 052 912 433 146 (1000) 351
 021 843 648 (2000) 707 506 761 851 447 656 750 522 524
 79016 716 571 934 015 913 303 861 504 644 716 066 728 564 230
 80125 458 086 072 735 597 347 108 (2000) 984 219 823
 861 171 774 754 032 512 825 501 (3000) 057 625 380 (2000)
 832 294 603 81061 738 489 939 884 827 (5000) 619 770 033
 755 548 92333 784 947 983 211 714 567 010 (1000) 885 778
 167 928 461 83051 845 915 794 673 562 177 028 84534 319
 689 318 728 914 002 963 450 787 646 512 465 585 882 728 806
 804 389 85781 010 (2000) 671 180 431 496 760 722 003 (1000)
 761 820 (5000) 350 704 410 156 596 438 905 607 707 529 610
 86980 294 180 027 395 719 596 300 408 085 223 014 815
 (500000) 87792 555 444 256 (3000) 064 741 441 721 159 754
 336 (5000) 671 142 (3000) 623 506 89066 281 700 980 785 693
 815 036 375 (1000) 770 972 642 897 516 839 750 320 488 638
 89060 931 405 162 803 772 643 742 180 969 345 171 380 735
 768 682 032
 90104 646 848 789 906 441 677 829 823 206 472 798 851
 289 504 478 545 391 811 406 91145 996 764 672 091
 320 852 557 934 046 822 149 (3000) 102 301 577 (5000) 787 099
 127 464 608 92424 965 013 808 518 391 115 364 150 (5000)
 295 969 436 812 894 (2000) 93370 731 591 133 255 410 136
 010 390 319 848 512 783 914 94816 645 699 540 169 774 623
 826 (5000) 806 007 (5000) 559 727 (1000) 655 (1000) 316 969 822
 476 796 (2000) 197 190 750 920 021 95130 101 609 860 192
 835 800 510 028 987 560 968 446 201 217 068 140 324 941 537
 944 583 212 085 (1000) 96432 527 (1000) 431 384 148 212 788
 480 054 023 742 173 214 789 97761 379 923 596 567 933 058
 (5000) 283 326 (5000) 442 (3000) 515 95135 (1000) 765 062 717
 380 936 092 863 472 920 719 101 008 014 949 994 779 (1000)
 774 427 49609 004 149 411 425 (5000) 615 323 237 665 (5000)
 077 837 831 413 137 (1000) 802 610 451 493 604 750
 100665 653 543 965 (2000) 031 792 925 338 348 324 340
 764 138 411 864 954 130 550 710 789 922 (3000) 101304 830
 362 931 734 946 349 538 812 328 895 363 970 106 267 081 804
 102531 337 742 534 811 475 511 639 949 380 982 022 927
 450 714 416 168 612 934 212 906 671 716 (5000) 733 917 529
 021 732 608 102882 139 839 118 741 327 326 309 087
 726 932 564 049 552 234 232 254 009 123 363 060 829 024 052
 361 992 555 769 142 104940 068 320 606 138 (5000) 231 995
 362 216 578 559 236 364 224 982 949 200 324 993 076 105953
 805 859 992 120 835 966 265 827 (5000) 757 286 204 061 034
 104183 454 915 077 824 647 983 (2000) 717 022 131 (15000)
 602 992 (5000) 758 706 958 (3000) 107911 404 924 423 458 191
 499 100 626 782 (5000) 262 593 635 435 902 723 (2000) 421 066
 630 556 104691 955 233 103 647 887 852 156 543 194 622
 151 649 332 265 965 603 370 275 (5000) 109491 699 154 265
 221 639 698 632 213 731 652 042 181 858 628 (5000) 093 073

Zu Glückwünsche verbunden nach heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnern:
 1. Preis 300000. Gewinne: 1. 10000, 3. 5000, 15. 2000
 30. 2000, 34. 1000.

Richard Sterl
 Schütze im Schützen-Regiment Nr. 108, 10. Kompanie
 in seinem blühenden Alter von 22 Jahren bei dem grausamen Völkerringen in der Champagne den Heldentod erlitten hat.
 Reichstädt, den 30. April 1917.
 Im tiefsten Schmerze
 Julius Sterl und Geschwister.

Alwin Hirschberger
 Grenadier im Leib-Grenadier-Regt. Nr. 100, 10. Kompanie
 im 21. Lebensjahre in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland starb.
 Reinhardtsgrimma, den 1. Mai 1917.
 In unsagbarem Schmerze:
 Die tieftrauernden Eltern: Wenzel Hirschberger und Frau.

Druckfachen für Gemeindebehörden fertigt Buchdruckerei Carl Jehne
 Hiesgen „Die Abendstunde“.

Todes-Anzeige.
 Am 1. Mai abends 10 Uhr entschlief ruhig im fast vollendeten 79. Lebensjahre unser oter Vater, Schwieger, Groß- und Urgroßvater, der Gutsauszügler
Gottlob Gustav Adolf Hamann.
 Dies zeigen im tiefsten Schmerze an:
 Oberhändler den 3. Mai 1917. Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend den 5. Mai nachm. 1/4 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gesucht, sonnige
Wohnung,
 2 Stuben, Kammer, freundliche Küche und
 Zubehör für 1. Juli. Werte Off. m. Preis
 erb. i. d. Geschäftsst. b. Sonnabend niederzul.
Wohlfühlung
 auf System-Wohlfühlung sucht in dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn
 Bodo Bezaß, G. m. b. H.,
 Systemmöbel-Fabrik, Weichenfels/S.

Zuverlässigen Kutscher
 suchen
 F. Schmidt & Co., Rabenau.

**Werkzeugmacher, Lehrenbauer, Dreher
 Schlosser und ein Werkzeugschmied**
 werden sofort gesucht bei
 Friedrich Paul Heinrich, G. m. b. H.
 Maschinenfabrik Dippoldswalde.

Bekanntmachung.
 Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen
 Einkünfte zur Einkommen- und Ergänzungsteuer den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden gemäß § 46 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 des Ergänzungsteuer-Gesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, die hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, sich wegen Mitteilung der Einkünfteergebnisse bei der Ortssteuerbehörde zu melden.
 Schmiedeberg, Bez. Dresden, 2. Mai 1917
 Der Gemeindevorstand.

Ränse!
 beiliegend in wenigen Minuten, Haarelement.
 Sendet Haarelement ins Feld a Bl 75 Pf.
 Bei: Herm. Lommaß, Elefant-Drogerie.
 In der Löwen-Apotheke.
 Schmiedeberg: Bruno Herrmann, Kreuz-Drogerie

Frauen-Verein Bärenfels u. U.
 Sonntag abends 8 Uhr
Verammlung
 bei Laventis. D. B.

971 848
084 989
650 346
678 941
640 257
064 776
9 (20000)
864 337
9 (20000)
3 (30000)
4 (10000)
060 382
012 189
991 379



Abendstunde

Unterhaltungsbeilage zur
Weißeritz-Zeitung (Amtsblatt)

Die Waisen vom Friesensteinhof.

Roman aus den schlesischen Bergen von Gerhard Düttner.

(Nachdruck verboten.)
Dann gingen sie.
Vom Silberwald herauf drang ein Anaden und dumpfes Getöse zu den Höhen des Friesensteinhofes; es war, als wenn Holzfäller in den Forsten tätig waren, und immer in gewissen Zeitabschnitten wieder ein Stamm der Art zum Opfer fiel.

Reinhold Lepach hielt die Hand über die Augen und spähte hinab in das feurige Chaos, das dort herrschte, wo sonst die düsteren Nadelbäume des Silberwaldes ihre Gipfel zum Firmament emporgerichtet hatten. Schade, dachte er, daß man nicht bis nach Schmiedeberg und Quirl Ausblick hat. Da muß ja die ganze Bevölkerung auf den Beinen sein, um das furchtbare Element wüten zu sehen.

Dann folgte er Rosel, die schon etliche Rufe um sich gesammelt hatte. Ein Blöden und Brüllen erscholl. Dazwischen aber erscholl bei jedem Tritt der Tiere der so friebliche Klang ihrer Glöcklein: bim — bam, bim — bam.

Bald hatten sie die ganze Herde Rinder und Lämmer hinein und bahren dieselben in den Ställen an der andern Seite des Gehöfts. Als sie dann eilig wieder dem Hause selbst zuwanden, blieb der Bauer an der Spitze des Abhanges stehen, dessen Ausblick in die Ebene des Sgltales ging.

„Da, Rosel, was glitzert dort auf der Chaussee? Schau nur, ist das nicht Militär?“

Und wirklich sah die Gerusene, wie auf der Bergstraße gen Schmiedeberg große Heeresmassen vorrückten, erst im Marschtempo, dann eine ganze Strecke lang im Lauffschritt, dann wieder im Marschtempo. Mit rasender Geschwindigkeit an den Mannschaften vorbei galoppierten Wagen. Ein Klingeln und Klirren ringsher. Das waren die Feuerwehren der naheliegenden Städte und Ortschaften. Dann ein wunderbares Läuten. Das waren die Glöden der Kirchtürme der ganzen Nachbarschaft.

Zwei Stunden nach Mitternacht mochte es sein, eine Zeit, in der sonst kein Vöglein, kein Tier, kein Mensch hier in der Gegend sich regte. Heute schien die ganze Natur lebendig zu werden. Geräuschvoll flogen Scharen von Krähen aus den Aesefeldern an den Hängen von Quirl empor, ließen sich auf den Weidewiesen nieder und schwirrten schließlich davon in endlosen Fernen. Fledermäuse umschwirrten ruhelos die Gebäude des Friesensteinhofes, von fern her war fortgesetztes Kreischen wilder Enten vernehmbar, die wohl ihre Nistkästen an den Waldseen der Silberchlucht gehabt haben mochten. Die Gähne des Friesensteinhofes und der Ortschaften im Tal krächten unaufhörlich. Dann immer volltöniger und hastiger das Klingeln der Glöden: Brandnachtsläuten.

Voll innerlicher Stille und in der Hoffnung, daß die feurigen Gluten keine etwa einsehende Böe aus dem Tal zu den Höhen noch stärker emportrug, als dies der immerhin nicht ganz unaesfährliche, wenn auch schwache Nachtwind, tat, gingen Vater und Tochter endlich ins Haus zurück. Sie konnten draußen doch nichts helfen, und um den Waldbrand weiterhin noch zu beobachten, waren sie beide zu müde. Die Natur will auch ihre Rechte. Und so waren sie froh, daß die schlafenden Kinder nicht mehr die Furcht aus der endlich erlangten Ruhe aufschreckte, und

auch sie, wenigstens in einem Halbschlaf, der Vater auf einem alten Sofa, die Tochter in der seligen Mutter Gestalt, ihre müden Glieder strecken konnten.

Rosel war bald ent schlummert.

Den Bauer aber trieb es noch mehrmals vor die Baude hinaus. Immer, wenn wieder ein kräftiger Windstoß um's Gemäuer zog, und die durch das offene Fenster einströmende Luft stark rauchgeschwängert war, drängte es ihn, die Sachlage zu überspähen. Er war ein vorsichtiger Mann. Drei- oder viermal war es immer das gleiche Bild, was sich ihm talwärts bot.

Als er nach einem kürzeren festen Schlummer nach einem vorangegangenen Rundgange um das ganze Gehöft wieder erwachte, aufstand und ins Freie trat, läßen sich bereits die ersten Schatten der furchtbaren Nacht von den Felsentetten gen Süden. Leise nur wehte die Luft und verblichen war drunten der gräßliche Feuerschein. Ein blaßes Frühlicht war im Tal und den Bergen. — Morgendämmerung. Reinhold Lepach kniete auf seinem ererbten Grund und Boden nieder und dankte seinem Schöpfer für diesen friedsamten Morgen. Nicht bei der Baude sah schon ein frühes Vöglein und schmetterte trillernd seinen Morgen gesang; rein und lichtblau leuchtete dann bald der ganze Himmel und nur ein aus der Silberchlucht noch hinaufsteigender Rauch, der spärlich gegen den Qualm der Brandnacht zu nennen war, schien Zeuge alles Verflissenen zu sein.

Gurtig schritt dann der Herr des Friesensteinhofes, so halbmüde, wie er noch war, um wieder die Herde ins Freie zu lassen, nach den Ställen. Als dann die Hundschedigen, die Schwarzen und die Weißen, die zarten Lämmer und Ziegen wieder den Gang hinab grasten, legte er sich unter die Föhren vor der Baude ins hohe Berggras und wollte in festem Schlummer die Ruhe suchen, deren sein Körper und seine Seele so dringend bedurften. Bald schlief er fest.

Auch im Innern der Baude regte sich heute den ganzen langen Morgen nichts.

Es war, als läge der Friesensteinhof in einem Jauberschlaf da und müsse erst einer mit einer Wunschelrute erscheinen, um neues Leben auf dem Friesensteinhofe zu erwecken.

Heuschrecken zirpten. Bienen summten, bald vergoldete eine herrliche Spätsommer sonne die Bergnatur, und ein Dufsten blühender Bergblumen erfüllte die Luft.

Vom Süden her aber grüßten die schneeigen Firne der Schneekoppe herüber und die vom goldenen Sonnenschein umlagerten Kammletten.

4. Kapitel.

Der Winter war ins Land gezogen. In den Tälern und droben auf den Höhen des Friesenstein und weit hin im ganzen Gebiete lag der zweite, zarte Schnee. Alle Tage stieg und fiel die Temperatur. Der ganze Landes huter Kamm von Dittersbach bis hinauf nach Kupferberg glich mit seinen wenig begangenen und befahrenen Bergwegen einem Gemälde, das in dem Arbeitszimmer Direktor Stalofschs, in seiner Schmiedeberger Villa am letzten Ausläufer des südlichsten Friesensteinberges hing, und

Das „Winternärchen“ hieß. Es war ein herrliches, anziehendes Bild, und des Direktors Freunde und Fachgenossen standen nicht selten, die Reize der Landschaft betrachtend, vor ihm still.

Seit dem Waldbrand schätzte Direktor Stalosch sein Eigentum noch höher ein, gab das Bild doch ein winterliches Motiv des Silberwaldes, seiner Höhen und seiner Schluchten wieder, die nun der Baumriesen entbehren mußten, welche seine Schönheit ausgemacht hatten.

Der durch den Brand des „Philippstollens“ und des Gottesauerschachts verursachte Waldbrand hätte nicht nur, wenn das Hirschberger Militär und die Wehren der umliegenden Städte und Dörfer nicht rechtzeitig erschienen wären, noch weitere benachbarte Waldstrecken verheeren können, er hätte auch den ganzen Zechenbetrieb lahm zu legen vermocht. Diese Winter gehörten nämlich nicht nur der Zechenverwaltung, sondern auch das Stollenmaterial für die neuen Schachtungen, die in Angriff genommen waren, und mit deren Kohlegewinnung noch im letzten Winter die Rentabilität des ganzen Werkes stand oder fiel.

Die sommerliche Förderung war schlecht gewesen. Und jetzt, da die Zechenverwaltung durch den Holzverkauf des Silberwaldes um ein vielziffriges Kapital gekommen war, waren doppelter Eifer und Sparsamkeit für den Direktor eine Art von Programm geworden.

Wenn er nun noch den Schaden erwog, der dem Werke durch die Renten für die Hinterbliebenen der im Herbst Berunglückten entstanden war, so hatte er ausgerechnet, daß er diesen Winter mehr als 140 neue Grubenarbeiter einstellen mußte, um, wenn die neuen Stollen wirklich ergiebig ausgebeutet werden sollten, die furchtbare Scharte auszuweken.

Das Grubenunglück und der Waldbrand hatten seine Stellung nicht wenig erschüttert. Die Aktionäre hatten bereits angefangen, das Schwarzsehen zu lernen, und sein Aufsichtsrat war überaus nervös geworden. Nur gut, sagte er sich, daß die neuen Schachtprojekte eine reiche Ernte zuließen.

Mit seinen auf die Winterperiode aufgebauten Kalkulationen hatte er die aufgeregten Gemüter zu beruhigen begonnen, und nun ging er daran, seine Pläne durchgängig in die Tat umzusetzen.

Seit etlichen Wochen wurde der neue Franz Josef-Schacht gebaut; seit Wochen fällt man im „Fuchswald“ die wichtigsten Fichten- und Tannenstämme, und täglich wurden auf der Schmiedeberger „Zarenzeche“ neue Arbeitskräfte eingestellt.

Täglich brachte auch dem auf gute Wintererfolge rechnenden Direktor die Morgenpost in die Wohnung und in sein Bureau im Verwaltungsgebäude der „Zarenzeche“ schriftliche Meldungen Arbeitswilliger, täglich standen jetzt am Werthof Frauen und Männer, die Verdienst erstrebten. Alle Brauchbaren unter ihnen wurden eingestellt.

Nur einige wenige, solche, deren Gesundheit nicht gestützt genug erschien, wurden abgewiesen. Es war Direktor Staloschs oberster Grundsatz, niemand zu beschäftigen, der dadurch körperlich unbedingt noch weiter herunterkommen mußte. Einige zuerst aus solchem Grunde Abgewiesene hatte er noch über Tage mit passenden Arbeiten für kürzere Zeiten, einige für dauernd einstellen können. Nur für einen wollte sich gar nichts auf der „Zarenzeche“ bieten.

Das war derselbe, von dem er nun schon zum zweitenmale ein Arbeitsangebot in der Hand hielt. Das erste war ihm neulich im Bureau gekommen, das zweite empfing er jetzt in seiner Wohnung. Es war noch eindringlicher als das erste, die Gründe knapp skizziert, der zum Ausdruck kommende Arbeitswille groß; allein, was sollte er machen?

Direktor Stalosch setzte sich lässig in seinen Schreibtisch und überlegte.

Die winterliche Morgensonne lag auf dem Papier, das er in der Hand hielt, und dessen Schriftzüge ihn anwuteten, wie jene, die er einmal im Nürnberger Hans Sachs-Museum als die des Schusterpoeten kennen gelernt hatte.

Was sollte er mit diesem fallierenden Friesensteinbauer anfangen? Der Grubenarzt hatte erklärt, daß er

„gichtig“ und „herzleidend“ sei, zudem an Atembeschwerden leide. Er kam also für die Förderarbeit gar nicht in Frage. Als Stollenführer eignete er sich wegen Farbenblindheit nicht. In den Uebertagewerkstätten war kein Posten für einen „Ungelernten“ frei, die Handlanger und Packer, die Sortierer und Bureaudiener stießen sich so schon fast einander um, und eine bloße Versorgungsanstalt für Arbeitswillige war die „Zarenzeche“ denn doch schließlich auch nicht. Andere leichtere Arbeiten verrichteten die „Frauenzimmer“. Die Handwerksberufe bedurften ein durchaus gut ausgebildetes Menschenmaterial. Tischler, Heizer, Monteure und Werkzeugmacher waren zudem auch in mehr als genügender Zahl vorhanden. Was tun? Der Schmiedeberger Pastor war schon einmal in höchst eigener Person wegen Lepach bei ihm erschienen und hatte ihm sogar etwas von „Pflicht“ erzählen wollen. Na, er, er hatte natürlich gleich dankend abgewinkt. Was brauchte er als „Grubendirektor“ solchen „geistlichen“ Rat. Ihm war es egal, was der Mensch seiner Ueberzeugung nach dachte und war; er beschäftigte gerne alle Brauchbaren, die bereit waren, für ihn die Kohlen aus den Tiefen zu holen. Was ging ihn das an, was so eine Arbeitskraft für Gedanken von der menschlichen Gesellschaft, von der Obrigkeit, vom Leben überhaupt, ja, auch über ihn, hatte. Er verlangte Arbeit von den Eingestellten, unter strikter Einhaltung der Grubenvorschriften, sonst nichts. Andererseits bekamen die Leute ihren vereinbarten Lohn. Und das mußte ihm die Gerechtigkeit lassen; er hatte dafür gesorgt, daß die „Löhne“ den Lebensbedingungen der Grubenleute angepaßt waren, nicht zu niedrig, daß „Schmalhans Küchenmeister war“, und nicht zu hoch, daß sich niemand „verstieg“. Er führte eine feste, zielbewußte Regie in seinem Direktionsbereich, und war sich dessen bewußt, daß er nicht gerade besondere, aber doch einige Hochachtung vom Lehrling bis zum Prokuristen genoß.

„Der Kuckuck schlag drein! Wenn bloß dieser eine Satz in diesem Geschreibsel nicht drin stünde, dann könnte ich es ganz ruhig beiseite legen und fünf gerade sein lassen. Der Schreiber könnte dann meinetwegen Lepach oder Gottseibeiums heißen. Man könnte ihm einfach als nicht tauglich ablehnenden Bescheid geben. Aber so . . .“

Der Direktor stand nervös gereizt auf, legte den Brief Lepachs vor sich auf die Schreibtischplatte, schritt ein paar mal quer durch sein Zimmer, griff wieder nach dem Papier, las die fragliche Stelle noch einmal, brummte noch etwas vor sich hin und drückte dann schließlich auf einen elektrischen Klingelknopf an der Lampe über dem runden Ziertisch inmitten des Raumes.

Während er, an den Fensterscheiben trommelnd, in die herrliche Winterlandschaft vor seiner Villa hinausschaute, betrat der Diener des Hauses das Gemach.

„Der Herr Direktor befehlen?“

„Bist du's, Leopold? — So! Hat meine Frau ihre Toilette schon beendet? Sieh einmal zu, ob es ihr möglich ist, sofort zu mir zu kommen?“

„Gnädige Frau ist bereits vor einer Viertel Stunde mit Fräulein Brückner ausgegangen; die Damen wollten Herrn Pfarrer Harden besuchen.“

„Ist Herr Quint zu Hause?“

„Der Herr Hauslehrer gibt unsern beiden Fräuleins gerade Stunden!“

„Gehe hinauf, Herr Quint soll einmal herunterkommen. Ist Joachim daheim?“

„Der junge Herr ist ausgeritten!“

„Schon gut, geh nur. Der Herr Quint soll kommen.“

Der Direktor nahm wieder seinen Sitz vor dem Schreibtisch ein und schimpfte vor sich hin über den unvorsichtigen Bengel, der jedem Mädel den Kopf verdreht, über „den Laugenichts, der keinem Hauslehrer mehr parieren will und Balzac liest, anstelle Vokabeln zu lernen und seine Aufsätze sinngemäß zu stilisieren.“ über „einen, der den „Hamlet“ auswendig kann und nicht weiß, wieviel Prozent Dividende bei richtiger Rentabilität ein Großbetrieb abwerfen muß.“ Diesen unfähigen Menschen nannte er, der „Direktor“ Stalosch, unter dem — natürlich von seiner Frau gegebenen — Namen Joachim seinen Sohn. Es pochte.

„Herein!“

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen Jasmin und Flieder...

Novellette von Paula Kaldeweh.

(Nachdruck verboten!)

„Zwischen Jasmin und Flieder senden wir von dem Gipfel der Wartburg herzlichen Gruß und freuen uns auf ein baldiges Sehen! Irene von Gilsach, Gertha von Gilsach.“

Leutnant von Bodenheim drehte die Ansichtskarte noch einmal um und um:

„Was kann das nur bedeuten? Schreiben mir da zwei unbekannte Damen, deren Namen ich sogar noch niemals gehört habe, eine Karte, als ob ich ihr nächster Verwandter wäre! Auch die Adresse stimmt ganz genau: „Friedrichroda, Hotel Bella Vista.“ Selbst der Vorname Ehard fehlt nicht. Also für mich hat die Sache ihre Richtigkeit. Ich bin der berechtigte Empfänger dieses Grußes von mir zwar unbekannt, aber hoffentlich schönen Händen. Anmutig und weiblich dünkt mich übrigens ein solches Benehmen nicht, und ich würde für eine Frau danken, von der ich wüßte, daß sie sich mit fremden Männern derartige Scherze erlaubt.“

Dabei wirbelte Ehard von Bodenheim seinen häßlichen blonden Schnurrbart, um endlich die ominöse Ansichtskarte mißmutig in die Ecke zu schleudern. Dadurch wollte er sich die Laune doch nicht verderben lassen. Noch vierzehn Tage, dann hatte das schöne Leben in dem lieblichen Bade ein Ende, und des Dienstes ewiges Einerlei trat wieder in seine Rechte. Nein, er wollte seinen Urlaub noch so recht nach Herzenslust genießen! Vielleicht, daß er jetzt auf der Promenade einige Freunde traf, um mit ihnen einen Ausflug in das herrliche Thüringer Land zu verabreden.

Richtig, da kam ja auch schon der lange Lüderitz, der gleich ihm hier Heilung von einem rheumatischen Leiden suchte.

„Morgen, Kamerad! Cour schon gebraucht oder nur — geschnitten?“ rief er ihm scherzend entgegen.

„Beides!“ entgegnete jener gutgelaunt. „Friedrichroda hat großartigen Zuwachs erhalten! War eben auf dem Bahnhof, als der Zug von Fröttstädt ankam. Im ganzen brachte er meiner Schätzung nach so ungefähr dreißig neue Badegäste, darunter aber zwei entzückende Mädels von vielleicht zwanzig und neunzehn Jahren. Bodenheim, ich sage Ihnen, ich habe mich sofort sterblich in Beide verliebt und weiß nur noch nicht genau, welche von ihnen ich zur Baronin von Lüderitz machen soll! Die eine ist groß und hellblond, die andere kaum über mittel und brünett!“

„Na, na, suchte mit den jungen Pferden, bester Freund! Wie oft in Ihrem Leben hegten Sie schon derartige Zweifel? Sie vergessen immer, daß zum Heiraten zwei gehören, und dabei wissen Sie doch sicher noch nicht einmal, wer die Damen sind?“

„Das ist ein Fehler, der sich bald gutmachen läßt! Fräulein Lebus, die alte Pensionstante aus der Kronenallee, holte die beiden ab, wahrscheinlich sind sie bei der Alten abgestiegen. Dort brauche ich mich nur nach den Neulingen zu erkundigen.“

„So eilig werden Sie's ja wohl nicht haben! Warten Sie bis zur morgigen Reunion, da werden die jungen Damen doch sicher auch sein. Dann erfahren wir gleich, wie sie heißen, und ich kann selber urteilen, ob Ihr leicht entzündliches Herz Ihnen nicht wieder einen Streich gespielt hat!“

„Diesmal ganz bestimmt nicht, bester Bodenheim! Doch nun kommen Sie zum Frühstücken, ich verdurste fast!“

Der Kursaal erstrahlte im hellsten Kerzenglanz, als die beiden Freunde pünktlich zum Beginn der Reunion erschienen. Das Orchester war noch mit dem Stimmen der Instrumente beschäftigt, und in dem weiten Raume herrschte jenes Summen und Surren, das sich so leicht dort einstellt, wo eine große Gesellschaft erwartungsvoll auf etwas harret. Fast die gesamte tanzende Damenwelt war den jungen Offizieren bekannt, da sie ja bisher an jeder der Reunions teilgenommen hatten. Doch erkannte Ehard von Bodenheims scharfes Auge beim Eintreten in den Saal sofort, daß dort in jener Ecke die beiden lieblichen Mädchenblüten in den lichten Gesellschaftstoiletten, noch Neulinge in diesem Kreise seien.

„Bodenheim, das sind die reizenden Mädels von gestern! Na, habe ich zuviel gesagt?“ flüsterte Lüderitz dem Freunde zu.

„Ich hätte Ihnen einen so brillanten Geschmack gar nicht zugetraut! Bin selbst ganz blass! Welche von den beiden gefällt Ihnen denn besser, die Blonde oder die Schwarze?“

„Mir natürlich die Kleine mit dem brünetten Typus in so entzückenden Farben! Da ist Klasse drin — das sieht man! Sie fesselt ohne Zweifel, wie ich Sie kenne, das blonde Gretchen mehr! Stimmt's?“

„Auffallend! Aber kommen Sie, wir wollen uns vorstellen lassen. Sonst werden uns sämtliche Tänze weggeschnappt!“

„Bester Doktor, kennen Sie die Damen dort?“

Ein Kopfnicken des jungen Badearztes war die Antwort.

„Dann stellen Sie uns, bitte, vor!“

„Gestatten die Damen: Leutnant Freiherr von Lüderitz, Leutnant von Bodenheim — Fräulein von Gilsach!“ I Ehard blieb fast in seiner ehrfurchtsvollen Verbeugung stehen. Also das waren die emanzipierten jungen Damen, die ihm, ohne ihn zu kennen, eine Ansichtskarte von der Wartburg geschickt hatten! Und dabei schien es ihm, als wenn die kleinere der beiden, als sie seinen Namen hörte, noch freudig ihm entgegengehen wollte, um ihm etwas zu sagen. Nein, das war ihm denn doch zu viel! Hier wollte er das Feld lieber Lüderitz allein überlassen. Vielleicht, daß dem solche Scherze besser zusagten.

Ohne sich auch nur um einen Tanz zu bemühen, trat Ehard wieder zurück — was ihm einen verwunderten Blick sowohl von Seiten des Freundes, als auch der Damen einbrachte.

In diesem Augenblick begann das Orchester einen flotten Walzer, den Lüderitz mit dem einen Fräulein von Gilsach eröffnete.

Ehard blieb fast in seiner ehrfurchtsvollen Verbeugung stehen. Wer hätte den reizenden jungen Damen, die einen so zurückhaltenden Eindruck machten, einen derartigen leichten Scherz zugetraut?! Wenn es ihm jemand erzählte, müßte er ungläubig den Kopf schütteln. Aber er besaß es ja schwarz auf weiß! Wie kam es, daß ihm in diesem Augenblick der alte Bers ins Gedächtnis kam: „Von einer aber tut mir's weh!“, und er dabei immer mit den Blicken der hohen, blonden Mädchengestalt folgen mußte, die dort eben so anmutig im Tanze an ihm vorüberschwebte. ... Nein, er wollte nicht sentimental werden, sondern das Vergnügen des heutigen Abends so recht nach Herzenslust genießen.

Kaum eine Minute später wirbelte er im Tanze davon.

„Kamerad, uns fehlt ein Paar zur Quadrille. Tun Sie mir den Gefallen und seien Sie unser Gegenüber. Ich tanze mit der blonden Baronessa!“

„Mit der blonden?“ spöttelte Ehard, „ich dachte, die dunkle gefiel Ihnen besser!“

„Nichts mehr zu wollen da! Ist verlobt! Erwartet jeden Augenblick ihren Bräutigam!“

Die Geschichte wurde ja immer schöner! Also selbst eine Dame, die sich einem andern Manne anverlobt hatte, erlaubte sich einen derartigen Scherz wie mit der Ansichtskarte! Der arme Bräutigam in seiner Ahnungslosigkeit konnte einem wahrhaftig leid tun!

Die Musik intonierte die Vortakte, und Ehard blieb nichts anderes übrig, als sich dem Freunde gegenüberzustellen.

Ein fragender, fast bittender Blick aus tiefblauen Augen traf ihn, schien aber von ihm nicht bemerkt zu werden.

„Changez les dames!“

Gleich einem elektrischen Schlag durchzuckte es den jungen Offizier, als er die kleine, schmale Hand in der seinen fühlte — doch er blieb ruhig und unbeweglich.

Lüderitz schwelgte in Wonne als Partner einer so reizenden jungen Dame und brachte seine Huldigungen so unverblümt dar, daß Ehard wider Willen eine jähe Eifersucht auslösend fühlte. Sollte er den Freund aufklären? Nein, das wäre eines Ehrenmannes unwürdig. Aber der Dame selber wollte er nicht verhehlen, wie er den Ansichtskartengruß aufgefaßt hatte.

Die „grand chaine“ bot die erwünschte Gelegenheit.

„Nun, gnädigste Baronessa, amüsieren Sie sich hier ebenso vorzüglich, wie zwischen — Jasmin und Flieder?“

fragte er spöttisch, als die junge Dame ihm begegnete.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Leutnant ...!“ Tränen ersticken fast ihre Stimme ... Da trennte sie das nächste Paar schon wieder.

Der Tanz war zu Ende und Ehard brachte seine Dame an den Platz zurück. Er wollte sich eben verabschieden, als er einen leichten Schlag auf der Schulter spürte.

Erschrocken blickte er sich um. „Erich, alter Junge, wo kommst du denn her?“ Damit schüttelte er einem hochgewachsenen Manne, der auf den ersten Blick den Gelehrten verriet, die Hand.

„Nun, ich habe dir doch geschrieben, daß ich dich bald zu sehen hoffe!“ entgegnete Dr. Ruhland, Privatdozent an der Universität Erlangen.

„Mir? Verzeih, aber das ist ein Irrtum! Ich habe seit Jahr und Tag nichts mehr von dir gehört!“

„Wir haben dir doch vorgestern eine Ansichtspostkarte von der Wartburg geschickt: meine Braut, deren Schwester und ich!“

„Braut? Du bist also verlobt? Mit wem denn? Ich weiß von nichts!“

„Seit acht Tagen mit Irene von Gilsach aus G. Ich wollte dir die Nachricht mündlich bringen, deshalb schrieb ich dir auf der Karte nichts davon.“

„Ach höre auf! Ich habe keine Ansichtspostkarte von dir bekommen, dafür aber allerdings eine von zwei Fräuleins von Gilsach!“

„Um des Himmels willen — was habe ich in meiner unglückseligen Zerstreutheit da wieder angerichtet! Jetzt entsinne ich mich deutlich, daß ich vergessen habe, meinen Namen hinzuzufügen. Wenn das Irene erfährt!“

Damit sah sich der junge Gelehrte angstvoll in dem großen Saale um.

„Ich bitte darum, daß Sie es erfährt!“ entgegnete Ehard ernst. „Du bist mir das schuldig, liebster Freund! Denn, daß ich es offen gestehe: ich habe mich von den Damen zurückgezogen, da ich sie für die Urheber eines schlechten Scherzes hielt. Nun, da ich weiß, daß sie ahnungslos in dieses Mißverständnis verstrickt wurden, möchte ich ihnen gerne eine entschuldigende Erklärung geben. Führe mich zu ihnen und bitte sie, mir ein milder Richter zu sein!“

Einen peinlicheren Augenblick hatte Ehard von Bodenheim wohl selten erlebt, als jetzt, wo er als Bührender seine Verteidigungsrede stammelte.

Aber es mußte ihm doch nicht allzu schwer gewesen sein, Verzeihung zu erlangen — denn kaum eine Viertelstunde später saß das Brautpaar, Hertha und Ehard verknüpft an einem der kleinen Tische, die auf der Kurterrasse standen, und Dr. Ruhland erging sich noch einmal in Selbstvorwürfen über seine grenzenlose Zerstreutheit, die ihm einen so üblen Streich gespielt hatte.

„Nun höre auf davon, alter Junge!“ unterbrach ihn der Leutnant. „Du warst freilich der Sünder! Aber wer will mit Dir rechten, wenn er weiß, unter welchen Umständen sich das Geschehnis abspielte. Seit drei Tagen verlobt, an der Seite der reizendsten Braut“ — hier verneigte er sich galant gegen Irene — „und überdies zwischen „Jasmin und Flieder“ ... Ich glaube bestimmt, daß es mir auch passieren würde,“ vollendete er, indem er Hertha tief und fragend in die Augen blickte.

Sie errötete bis herauf zur schneeweißen Stirn. Und sie duldet den leichten Druck seiner Hand, die ihre schmalen, schlanken Finger suchten und — fanden.

Einen Augenblick war es still in dem kleinen Kreise, den die vier glücklichen Menschenkinder hier bildeten. Denn das leise Gesäusel der Eisen vernahmen sie nicht, die neckisch an dem lauen Lenzesabend ringsum ihr Spiel trieben und sich zuraunten, daß schon an einem der nächsten Tage zwischen „Jasmin und Flieder“, der überall hier duftete und blühte, zwei Herzen den Bund fürs Leben schließen würden —

Lesefrüchte.

Eines Menschen Tun und Wesen,
Auf der Stirne ist's zu lesen.

Das Gesicht
Berrät den Wicht.

Aus der Natur

11. Welche Wärme herrscht auf dem Lokomotiv-Führerstand? Ueber diesen Gegenstand macht die „Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen“, 1914, S. 1270, folgende Angaben: Auf Grund von Mitteilungen der Oesterreichischen Eisenbahnzeitung vom 1. August 1914 wurden genaue Feststellungen über die auf dem Führerstand vorkommende größte Wärme vorgenommen. Dabei ergaben mehrfache Messungen an stillstehenden und fahrenden Lokomotiven, daß die Temperatur auf dem Führerstand der Lokomotiven an den Stellen, an denen das Lokomotivpersonal bei Verrichtung seiner Tätigkeit sich aufhalten muß, bei etwa 25 Grad Celsius Außentemperatur höchstens 40 bis 45 Grad Celsius beträgt. An einzelnen Stellen des Führerhauses, z. B. am Armaturstufen und unmittelbar über dem Kessel unter dem Dache, ist die Temperatur naturgemäß erheblich höher, doch kommt diese Tatsache für die Beurteilung der Temperaturen, denen das Personal ausgesetzt ist, nicht in Betracht. Es wird besonders hervorgehoben, daß die oben angeführten Werte bei Lokomotivgattungen festgestellt wurden, bei denen die Verhältnisse am ungünstigsten liegen. Bei anderen Lokomotivgattungen betragen die gemessenen Temperaturen bei etwas niedrigerer Außentemperatur nur 30 bis 35 Grad Celsius. Wenn auch derartige Temperaturen noch erträglich sind, so ist doch ihre Herabminderung erwünscht. Es wird dann auch durch vielfache Aenderungen und Verbesserungen ständig versucht, günstigere Verhältnisse zu schaffen. Namentlich sucht man die warme und schlechte Luft aus dem Führerhaus der Lokomotive abzuführen. Als Beispiel hierfür ist das in neuerer Zeit vielfach angewendete Doppeldach mit entsprechenden Luftkanälen anzuführen.

12. Transportkosten und Landwirtschaft. In den Vereinigten Staaten werden jährlich für 6 Milliarden Dollar landwirtschaftliche Erzeugnisse auf den Markt gebracht, für die Verbraucher 13 Milliarden Dollar bezahlen. Der Unterschied zwischen diesen beiden Beträgen wird vom Geschäftsgewinn des Zwischenhändlers, für die Beförderung der Güter von der Stelle, wo sie verbraucht werden, also volle 10 Milliarden Dollar, fast doppelt soviel als die Herstellungskosten, aufgezehrt.

Humoristische Ecke

Große Auffassung. Gast: „Kellner, bitte die Speisekarte!“

Kellner: „Die Speisekarte ist momentan belegt, aber ich habe saure Nieren, Schweinschagen, gerösteten Kalbskopf.“

Gast: „Schon gut, ich wünsche keine Beschreibung von Ihnen, sondern was zu essen.“

A.: „Ihr Junge hat übrigens dieselbe Nase wie Sie.“
Der kleine Hans (einverfend): „Ja, Papa, ich bin auch schon auf der Straße gefragt worden, ob wir leere Weinflaschen zu verkaufen hätten.“

„Sie baden nicht, Herr Leutnant?“
„Nein, muß da zu sehr den Zivilisten spielen.“

Auch ein Proß. Gauner (zum andern): „Vorgestern ist das neue Kreisgericht eröffnet worden, und heute sitzt der Haberersferdl, der Proß, schon drin.“

Sehr richtig. Zivilist: „Sagen Sie mal, Kanonier, das muß doch furchtbar knallen, wenn Sie beim Schießen so dicht bei der Kanone stehen.“

Kanonier: „Dees is schon wahr, aber sähn Se, wenn derbei siehe dhut, da knallt's gerade äbe so laut.“